Arbeitseinblick

Claudia Unterluggauer

Arbeitseinblick

Claudia Unterluggauer

Von Sternen, Tropfen und dem Feuer

Ich begrüße Sie, sehr geehrtes Publikum,
Sie befinden sich nun in meinem Kopf.

Mit erbsengrünem Kleid, auf dem ein Perlenkollier aufgemalt ist, steht die Künstlerin Claudia Unterluggauer vor uns und lädt uns ein, alles Alltägliche zu vergessen und ihr zu folgen.
Sie nimmt uns mit in ihr weit verzweigtes Reich der Erzählungen und Märchen. Der Einstieg oder Ausstieg, so hat sie es vorgesehen, erfolgt durch ihre Augen. Auf der Titelseite ihrer Website, die zu besuchen es lohnt, finden wir ihre Augenhöhlen wie riesige Panoramafenster an der Wand eines imaginären Korridors.

Die Künstlerin betätigt sich als Führerin und geht auf mehrere geschlossene Türen zu. Das Bild erinnert an das „Magische Theater" in Hermann Hesses Steppenwolf oder an Jean Cocteaus Film „Orpheus". Es ist wie in manchen Märchen, in denen sich die /der Heldin/Held für eine von mehreren Türen entscheiden soll, um ans Ziel zu gelangen. Dort führt allerdings meist nur eine einzige Tür zum Glück.

Bei Claudia Unterluggauer erwarten uns – wie sie betont – *gleichwertige Gedankenräume.* Wie sagt die Künstlerin? *Durch die Türen gelangen Sie in Vorführräume, in denen Sie meine Arbeit betrachten können.*
Wie gebannt stehen wir unter einem Himmel voller Sterne, die über uns flimmern. Jeder Stern ein Märchen, eine Geschichte aus der Vergangenheit oder noch ungeborenen Zukunft. Der Urgroßvater Josef Lexer (1889–1974) ist ein solcher Stern. Er war Musiker und Komponist und bildet einen wichtigen Fixpunkt in Claudia Unterluggauers *Raumarchitektur.*
Bis zu den Playaden, einer von ihr gegründeten Künstlerinnengruppe, steigen wir empor und während wir noch staunen, verwandeln sich die Sterne zu Tropfen und fallen zur Erde. Wir begegnen dem Mädchen mit dem Sterntalerkleid, dem Kind mit den Schwefelhölzchen und Frau Holle. Gold und Pech, Einsamkeit und Trauer, füllen die großen Tropfen der Wandlung. Eine unübersehbar große Tropfenzahl, den Sternen gleich, bindet Gefühle und bewahrt sie. Man ist an die Homöopathie erinnert, in der unterschiedliche Potenzen in den Tropfen gebunden sind.

Die Wandlung ist die zweite große *Raumarchitektur* in Claudia Unterluggauers *Gedankenraum.* Oder wie sie selbst sagt:
...der nächste dicke Ast eines Baumes, bei dem die Äste alle gleichwertig sind und Früchte tragen.
Das Dunkle, der Tod, die Trauer – in Tropfen finden wir sie wieder. Sie bilden eine unendliche Gedankenwelt, in der wir, auf unsere Führerin vertrauend, einen *Erweiterten Malerischen Raum* betreten. Einen Ort, an dem erzählerische Inhalte in der Malerei nicht nur geduldet, sondern gewünscht und gefordert werden. Das Märchenhafte wird ernst genommen, die Gefühlswelten und die Wunder werden gelebt. Spott und Angriff der Zeit verbrennen im Feuer der Emotionen.
In der dritten Abteilung herrscht das reinigende Feuer leidenschaftlicher Gestik. Hier im Magma des Seelenvulkans verschmelzen auch scheinbar unverträgliche Elemente.

Doch wie ist das alles gemacht? Wie zeichnet die Künstlerin ihre Märchen und Gefühle, wie ordnet sie die großen Themenstränge? Die Orte, an denen sie ausstellt, bestimmen die Auswahl ihrer Werke und Serien mit. Sie zeichnet und formt mit Öl, Mischtechniken, Bleistift, Buntstift und Kreiden. Je nach Thema und Gedankenraum wählt sie die künstlerischen Mittel. Das Repetitive in den Bildern fasziniert sie. So steigt die Zahl der Tropfen- und Sternenbilder stetig an. Themenvielfalt und Titel der Arbeiten sind Claudia Unterluggauer sehr wichtig. Der Blick nach innen und nach außen, die Toleranz und Gleichwertigkeit der Themen und Techniken, die sie verwendet, fließen in ihr Konzept der *Raumarchitekturen* ein.
Da sie handwerklich sicher und souverän arbeitet, kann sie von Thema zu Thema springen, ohne sich zu verlieren. Sie wandelt unter ihrem eigenen Sternenhimmel, verwandelt sich zu unzähligen Tropfen, um wie der Phoenix aus dem Feuer ihrer Zeichnungen immer wieder mit neuen Geschichten herauszusteigen.
Wie sagt sie?
Die künstlerische Arbeit öffnet mir den Blick in meine Welt,
wie auch in die Welt der Anderen.

Roman Scheidl, Balingen 2011

Erweiterter Malerischer Raum

GEDANKEN WELT

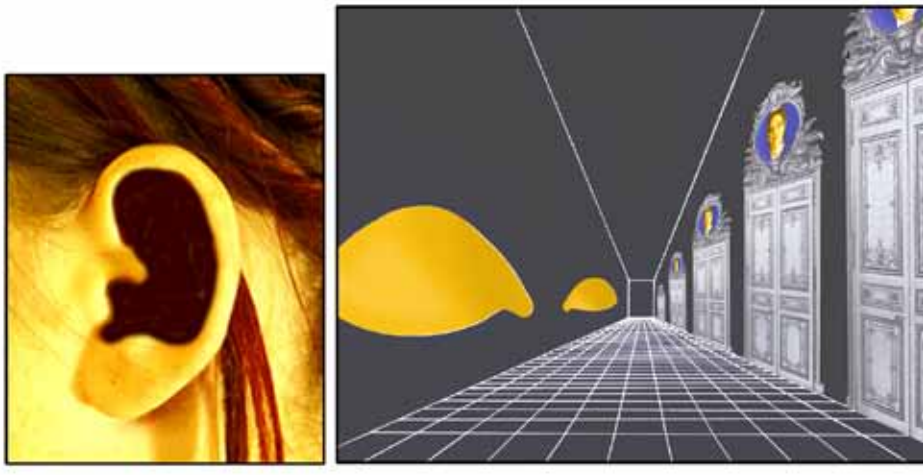
CONTENT

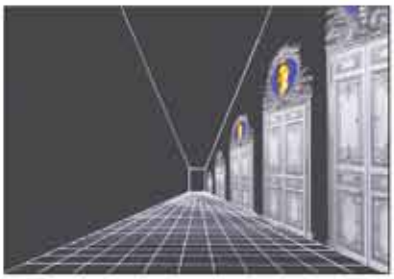
Gedankenwelten...
Arbeiten zu Träumen, Bewusstsein und Sternen

Der Tod...
oder die Wandlung der Form

Feuer und...
Schweiß auf Haut und andere Tropfen

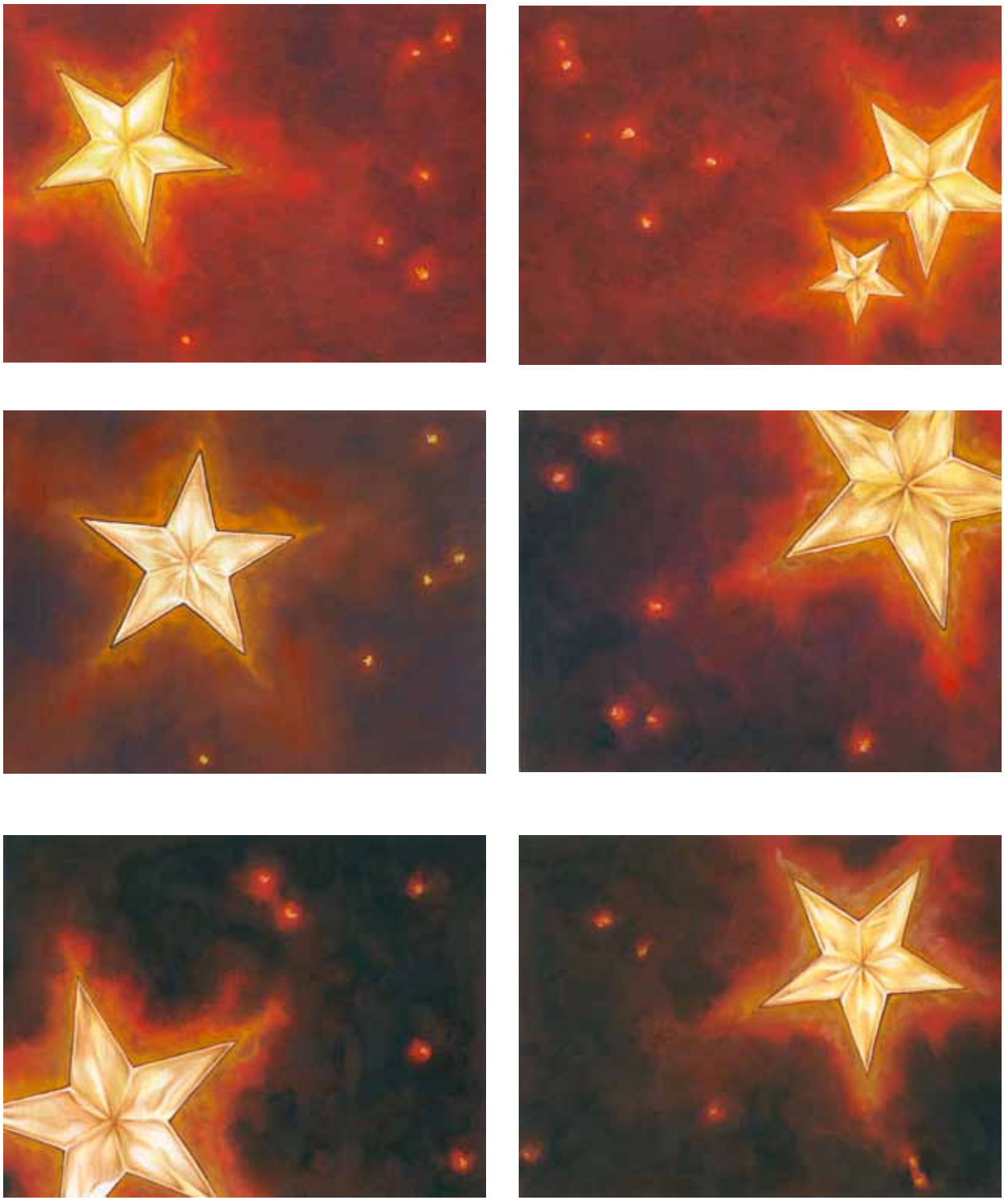
Ich begrüße Sie,
sehr geehrtes Publikum. Sie befinden
sich nun in meinem Kopf.
Durch die Türen gelangen Sie in
Vorführräume, in denen Sie meine Arbeiten betrachten können.
Noch einen kurzen Blick durch meine Augen auf die Welt?
Oder gleich wieder in die Ihre? Durch
mein zweites Ohr! Bitte sehr!





Kopf- Raumarchitektur mit Scheinschmuck
Eine Arbeit zum Trompe-l'œil
Virtueller Gedankenraum und Textilfarbe auf Kleid
Digitale Collage (1)

Sternenhimmel
Mischtechnik auf Spezialpapier und Digitale Collage (1); 24 cm x 18 cm



Sternenhimmel
Mischtechnik auf Spezialpapier, 24 cm x 18 cm

Sternenhimmel
Mischtechnik auf Spezialpapier, 100 cm x 75 cm

Das Sterntalerkleid
Digitale Collage (3) und Textilfarbe auf Kleid
Märchenillustration, Virtuelle Galerie

Eine Auseinandersetzung mit
Märchenillustrationen
Quelle: Arena Kinderbuch Klassiker
Illustrator: Klaus Müller

Das Mädchen mit den Schwefelhölzern
abgebrannte Schwefelhölzer, Kontoauszüge
Fotodoku (5) einer Auseinandersetzung mit Märchen

† 2007
† 2003

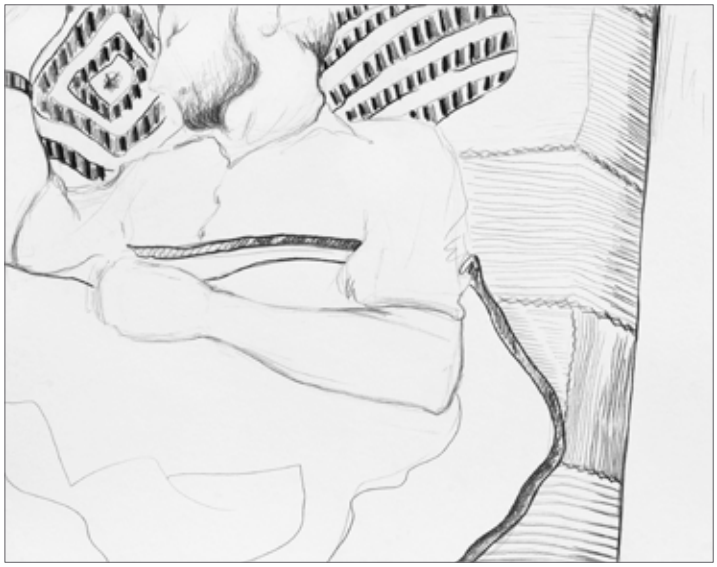
Der Tod

† 2007

Der Tod
Bleistift bzw. Mischtechnik auf Papier, 64cm x 50cm

Der Tod

† 2003



† 2007

Der Tod
Bleistift bzw. Mischtechnik auf Papier, 64cm x 50cm

Krampf

Opferrolle

Opferrolle

Trauer

Blut

Frust

Scham

Respekt

Unterschiedlichste Gefühlszustände werden anhand spezifischer und immer gleichbleibender Farbpaletten beschrieben. So wird Frust immer giftgrün erscheinen, Opferrolle hingegen farblos, zerbrechlich, fast durchsichtig. Die Hintergrundfarben ergeben sich durch bloße malerische Entscheidungen.

Tropfen
Buntstift bzw. Mischtechnik auf Papier, A5

Einsamkeit

Trauer

Angst

Frust

Scham

Opferrolle

Respekt

Einsamkeit

Pech

Angst

Die böse Hexe - Erzsébeth Báthory und die Märchenmädchen, oder:
Die Psyche eines Massenmordes
Historisches Portrait: Mischtechnik auf Spezialpapier, 100 cm x 75 cm
und Serie aus Topfenzeichnungen: Buntstift auf Papier, A5

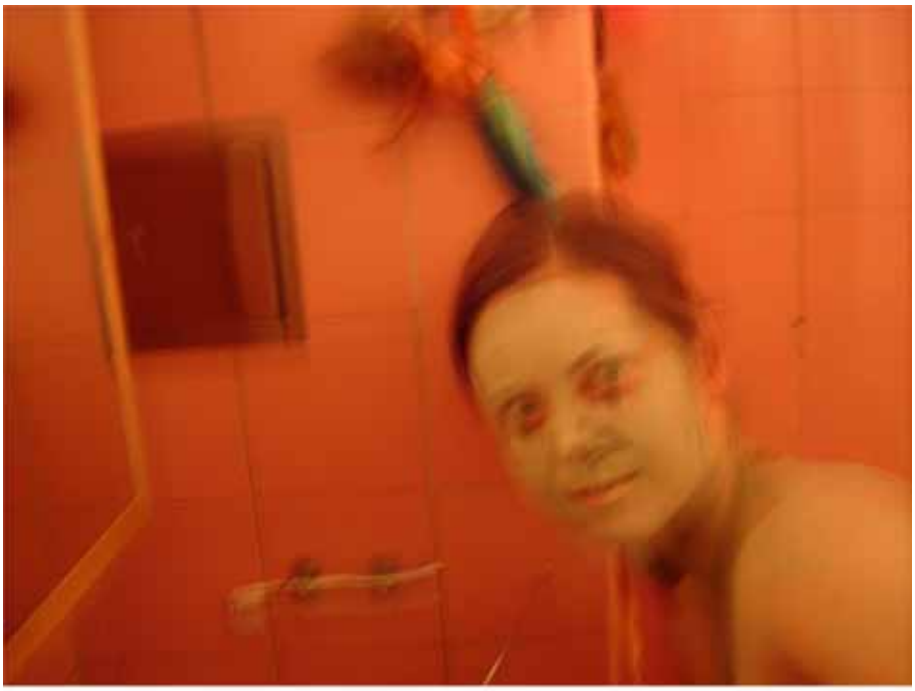
(...)
Es begann an Tagen voller Nebel. Dunkle, hohe Baumschatten umgaben die Burg, in der die kleine Erzebeth heranwuchs. Schon früh hörte sie die Mutter sagen: „Unser Leben ist eine Rolle ohne Ausflüchte. Kein Mensch ist frei!“
Sie wurde erzogen eine Gräfin zu sein, den Hausstab hart zu führen und Geschäfte klug zu leiten. Sie wurde ermutigt, keine Gefühle zu empfinden, das sollte ihr Leben erleichtern. Doch natürlich war auch dieser Funke des jungen, überschäumenden Lebens in ihr – diese Lust und Verspieltheit. Wahrscheinlich war sie stärker als die anderen, denn es gelang ihr diese Impulse zu unterdrücken und sie erntete mütterliches Lob.
Es kam der Tag ihrer Hochzeit. Ihren Bräutigam kannte sie schon lange. Sie waren sich bereits als Kinder versprochen.
Ein Kind war sie noch in ihrer Hochzeitsnacht, doch ihr ältere Ehemann hatte den Anstand, sie erst zu berühren, als ihr Blut zu rinnen und ihre Brüste zu wachsen begonnen hatten. Auch ihre Hüften wurden langsam rund.

Sie mochte ihn. Er war ein gefürchteter mächtiger Krieger, der mit eiserner Faust gegen die einfallenden Gottlosen aus dem Osten kämpfte. Sie verstand es, wenn er manches Mal vom Schlachtfeld heimkehrte, sie den Blutrausch noch in seinen Augen sehen konnte und ihr klar war, dass er nach etlichen Bechern Wein auch über sie herfallen würde. Nur ihm war dies erlaubt und das war ein großes Privileg! Nach solchen Nächten war er ohnehin so erschöpft, dass er eine Woche keine Kraft in seinen Gliedern finden und so ihre Wunden heilen konnten.

Grausamkeiten sind banal, der Wahnsinn steckt in jeder von uns!

Sie gebar ihm Kinder – Mädchen und Jungen. Sie war eine gute Frau und er achtete seine Gattin dafür. Die Kinder lösten eine Wärme in ihr aus, die sie nicht kannte. Da waren Gefühle – und sie waren echt. Alles hätte gut werden können, doch dann starb ihr angetrauter schwarzer Ritter. Er starb einen unwürdigen Tod durch Krankheit und hinterließ sie in einer Freiheit, die ihr neu war. Sie war vermögender als der Herr König und bemerkte, dass nun alle Grenzen gefallen waren. Nun stand nur noch Gott allein über ihr. Natürlich war sie gläubig. Sie betete von Kindesbeinen an um Erlösung zur Mutter Maria, der Mutter aller.
In sehr jungen Jahren war sie in familiären Kutschen an den lichterloh brennenden Scheiterhaufen der Erlösung vorbei gekommen. Sie hatten die lodernden Gestalten passiert, den Gestank des brutzelnden Fleisches gerochen und das Brüllen der Schmerzen vernommen. „Der Herr selbst holt seine Gehilfinnen aus den Klauen des Teufels“, hatte man ihr damals das grausame Schauspiel erklärt, bei dem zahllose Menschen in bitterkalten Wintern um die sterbenden Menschenfackeln standen, und sich wärmten. Wer sollte nicht Ehrfurcht haben vor Gott und seinen weltlichen Vertretern und Vollstreckern hier auf Erden? Doch was als Verbrechen gilt – selbst vor Gott, der Heiligkeit – ändert sich im Lauf der Jahre und so kannte sie keine Skrupel, empfand nicht den Drang zur Beichte als sie begann, unfolgsame oder tollpatschige Dienerinnen etwas härter als üblich zu bestrafen. Nach einer solchen Rechtsprechung fühlte sie sich wieder frischer – gereinigter. Denn in die Strafen flocht sie alle Wucht, allen Hass, alle Unempfindlichkeit.

Gern führte sie die Urteile, die sie verhängte, auch selber aus. In den weitläufigen Kellergewölben und Gängen der Burg hatte sie sich schon lange ein Laboratorium eingerichtet. Schon damals, als ihr Mann und seine Ritter mit großen oder kleinen Wunden nach Hause gekommen war, galt es Blutungen zu stillen, Wunden zu reinigen, klaffende Schnitte im Fleisch der Männer zu nähen. Sie versorgte die Wunden auch, bis sie entweder verheilt waren, oder sich schwarzes, stinkendes Fleisch um die eitrigen Herde gebildet hatte. In solchen Fällen tat sie, was sie tun musste. Das Wissen um den Körper ist von grundlegender Notwendigkeit – gleich bei Heilung oder Folter. (...)

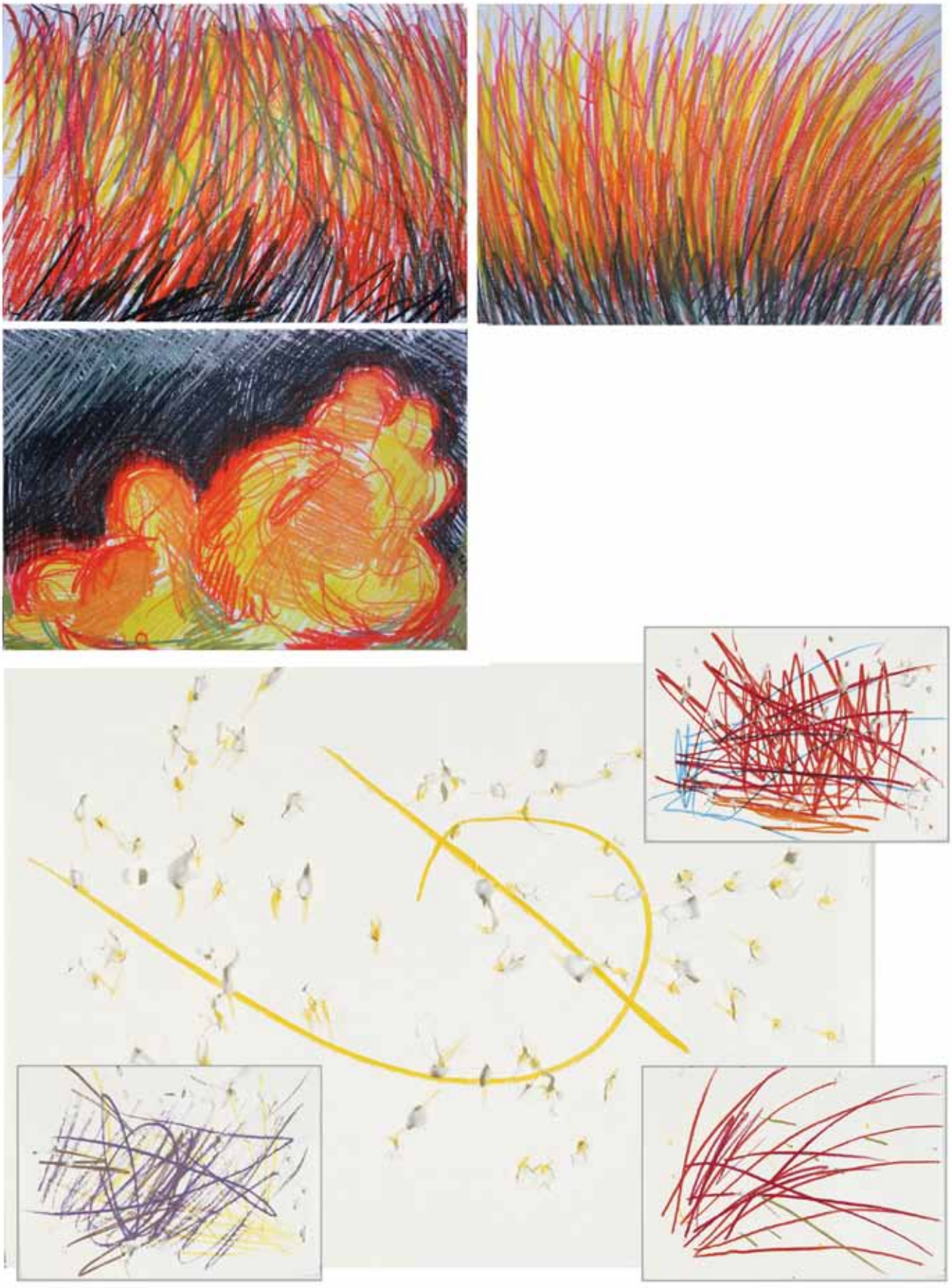


Aquariumbad, Digitale Dokumentation einer Installation, Das Wasser als Element der Nixe in Zusammenhang mit Tod und Totenreich (hier im Aspekt als Seele Verstorbener)
Vampir, Digitale Dokumentation der Installation „Rosabrillchen und ihre erste eigene Wohnung“ (4)
(im Aspekt der verdammten, unerlösten Seele)

Feuer
Mischtechnik auf Spezialpapier, 100 cm x 75 cm

Feuer
Mischtechnik auf Spezialpapier, 100 cm x 75 cm

Feuer
Mischtechnik auf Papier, schwarzer Holzrahmen, 100 cm x 70 cm



Feuer, Buntstift und Ölkreide auf Papier, A3
Wut, Buntstift auf Papier, A3

Meerjungfrau, Digitale Dokumentation der Installation „Rosabrillchen und ihre erste eigene Wohnung“ (4)
(der Typus Meerjungfrau im Aspekt der Erlösungsbedürftigkeit durch Liebe)
Pin-Up-Fee, Digitale Dokumentation der Installation „Rosabrillchen und ihre erste eigene Wohnung“ (4) (3)
(Aspekt der erotischen Pose)
Märchen konzeptuell I und II

Der Froschkönig
Digitale Collage (1) Gedankenraum und Textilfarbe auf Shirts
Märchen konzeptuell III (nach einer Interpretation von C G Jung)

Selbstmitleid
Märchenaugen, Buntstift auf Papier
Märchen konzeptuell IV

Claudia Unterluggauer

unterluggauer@claudiaim.net
www.claudiaim.net
Abb. erste und letzte Seite:
Digitale Collage (1)